

Frieden und Versöhnung

Eine Einführung in das Thema

Im Jahr 2008 gab es zwei politische Ereignisse, die zwei große Nationen und ein Jahrhunderte altes Unrecht von Gewalt und Zerstörung betrafen. Ziel dieser Ereignisse war die Versöhnung der Nationen mit sich selbst. Ich spreche von der öffentlichen Entschuldigung der kanadischen Regierung für die Verbrechen an den indianischen Ureinwohnern, die in Kanada inzwischen First Nation People genannt werden und von der bald darauf folgenden öffentlichen Entschuldigung der australischen Regierung für die Verbrechen, die an den Aborigines verübt wurden. Das öffentliche Schuldbekenntnis war ein wichtiger Schritt und Abschnitt in einem schon länger begonnenen und weiter anhaltenden Prozess der Versöhnung. US-amerikanische Menschen aus der Bürgerrechtsbewegung Bürgerrechtlerinnen wiederholten in diesem Zusammenhang ihre Forderung an die Regierung der USA, dieses auch den Native Americans gegenüber zu tun.

Wie stehen Versöhnung als offizieller, politischer Schritt und als gesellschaftlicher Prozess zueinander?

Das Thema der Versöhnung, das die UNO für dieses Jahr 2009 als Jahresthema ausgerufen hat, ist ein jede Friedensarbeit begleitendes und deshalb altes und immer auch ganz neues Thema. Die umfangreiche Forschungsarbeit und die Fülle des politisch motivierten und organisatorisch strukturierten Engagements im Bereich der Versöhnung weltweit ist äußerst beeindruckend und zeigt sich u.a. in der Friedensforschung, wo z. Zt. Ansätze wie das Konzept der Transitional Justice, der Wahrheitskommissionen, der Friedenskonsolidierung nach einem Konflikt u.a. wissenschaftlich erforscht und diskutiert werden. (Vgl. z.B. die Tagung der Arbeitsgemeinschaft Frieden und Konfliktforschung (AFK) im April 2009 in Nürnberg.)

Ich möchte in meiner Einführung nicht eine theoretische Erörterung von Bereichen dieser sehr umfangreichen Thematik vornehmen. Vielmehr möchte ich beispielhaft ausgewählte inhaltliche Aspekte des Themas benennen, die auch in unseren eigenen Erfahrungs- und Tätigkeitsbereichen eine Rolle spielen.

- **Versöhnung und Krieg**

In dem von uns gewählten Thema haben wir das, was wir unter dem Begriff Versöhnung diskutieren wollen, schon in einen eingrenzenden – wenn auch immer noch sehr weiten! – Bezug gestellt. Welches sind die Zusammenhänge zwischen Frieden und Versöhnung? Damit ist auch die Frage gestellt: Welche Bedeutung hat die Versöhnung nach dem Ende von Krieg und Gewalt? Was geschieht, wenn Ereignisse aus Krieg und Gewalt beginnen, Gegenstand von Versöhnungsprozessen zu werden? Wie friedlich muss eine Gesellschaft bereits auf gesellschaftlicher Ebene sein, damit Versöhnung beginnen kann? Der Versöhnungsprozess soll den Krieg ja nicht vergessen machen, sondern durch den Krieg gelernte Lektionen in das individuelle und das kollektive Gedächtnis aufnehmen.

Solche Versöhnungsprozesse verlaufen, wie unsere bisherigen Erfahrungen zeigen, auf eine sehr komplexe und häufig auch ungleichzeitige Art und Weise. Individuen können Versöhnungsprozesse initiieren, bevor die Gemeinschaft als Ganzes dazu in

der Lage ist. Es können auch Versöhnungsprozesse politisch forciert werden, die das individuelle Vermögen des Vergebens der Individuen überfordern.

Bei Versöhnungsprozessen nach zwischenstaatlichen Kriegen, wie wir es in unseren eigenen Biographien aus Europa kennen, sind die staatliche und die gesellschaftliche Ebene mit der individuellen Ebene vielschichtig verknüpft. Zwischenstaatliche und innergesellschaftliche Versöhnungsprozesse berühren und inspirieren sich unterschiedlich.

- **Versöhnung und Schuld**

Versöhnung soll friedensstiftend sein und eine neue gemeinsame Zukunft in Frieden ermöglichen. Was geschieht nun in einem Versöhnungsprozess nach einem Bürgerkrieg? Kann ein Prozess friedensstiftend sein, der Unrecht, Verbrechen, Gewalt und Zerstörung unter Mitbürgern und Mitbürgerinnen zum Gegenstand hat? Wird nicht die Heilung von Wunden verhindert? Wird nicht das friedliche Zusammenwachsen der Gesellschaft aufgehalten oder unmöglich gemacht? Können Zerstörung und Trauma eine friedensstiftende Kraft bekommen?

In Südafrika wurde mit den Wahrheitskommissionen ein Weg beschritten, der die Aussöhnung mit dem Unrecht der Apartheid nach der Niederlage des Apartheidregimes in einem früh einsetzenden Prozess der Wahrheitsfindung und des anschließenden Vergebens erreichen wollte. Für Bischof Desmond Tutu steht dies eindeutig in einem christlich religiös fundierten Zusammenhang. Mit der Arbeit der Wahrheitskommissionen sollte eine Grundlage für den Aufbau einer gemeinsamen friedlichen Gesellschaft in Südafrika gelegt werden. Inzwischen zeigen Studien, dass dieses schnelle, „verordnete“ Verfahren auch Schattenseiten hat. So war die Übernahme eigener Verantwortung bei den Tätern und die Möglichkeit auf Seiten der Opfer, selbst zu entscheiden, wann und wie eine Vergebung gewährt werden konnte, nicht immer ausreichend gegeben.

- **Versöhnung und Zeit**

Wie viel Zeit braucht Versöhnung? Manchmal müssen die Zeiträume lang sein, bevor Menschen, bevor eine Gesellschaft sich der ausgeübten Gewalt und Zerstörung und der damit zusammenhängenden Schuld stellen können/kann.

Die eingangs zitierten Entschuldigungen der kanadischen und australischen Regierung sind ein Beispiel dafür, wie lange ein gesellschaftlicher Verständigungsprozess dauern kann, bevor es zu einem Versöhnungsangebot kommt. In diesen Fällen brauchte es Generationen zum Umdenken und zu vielen konkreten Schritten, bis ein Unrechtsbewusstsein entstand, das zu der offiziellen Entschuldigung führte.

In Spanien beginnt die Auseinandersetzung mit den Verbrechen, die in der Zeit der Franco-Diktatur während und nach dem spanischen Bürgerkrieg verübt wurden, jetzt, Jahrzehnte später. Gräber werden geöffnet und Dokumente freigegeben. Das geschieht zu einem Zeitpunkt, zu dem die meisten der Schuldigen an diesen Verbrechen nicht mehr leben. Kritische Stimmen, auch aus dem Kreis der Opfer, hatten davor gewarnt, diese Auseinandersetzung nicht in einer Weise zu führen, dass dadurch die spanische Gesellschaft an dem Zusammenwachsen für eine gemeinsame Zukunft gehindert wird.

Manchmal beginnen öffentlich sichtbare Versöhnungsprozesse noch während des Konflikts selber. So begann die Initiative für Frieden von sudanesischen Frauen aus dem Norden und dem Süden des Landes lange vor der Unterzeichnung des Friedensvertrags, nämlich nach der Weltfrauenkonferenz in Peking 1995, wo sie sich wiederholt im Friedenszelt des Forums der Nichtregierungsorganisationen getroffen hatten. Unterstützt vor allem von der niederländischen Regierung machte das Netzwerk *Sudanese Women Empowerment for Peace (SuWEP)* jahrelange Lobbyarbeit für einen Friedensschluss. Erste Ansätze zur Versöhnung zwischen dem Nord- und Südsudan waren darin enthalten.

- **Versöhnung und Gender**

Sind Frauen die „geborenen“ Friedensstifterinnen, die Herrinnen der Versöhnungsprozesse? Sind Männer die „geborenen“ Krieger und Zerstörer? In der feministisch inspirierten internationalen Friedensforschung gibt es dazu eine lange und kluge Auseinandersetzung, die zu folgendem Ergebnis führt: Frauen und Männer sind jeweils *auch* Täter bzw. Täterinnen in Kriegs- und Gewaltsituationen, und sie sind jeweils *auch* Opfer. Diese Frage wird offenbar nicht primär an der Geschlechterlinie entlang entschieden, sondern eher an der Frage der Macht und damit auch der Möglichkeit zur Gewalt.

Die Frage, ob Frauen in besonderer Weise Fähigkeiten haben, die es ihnen ermöglichen, Versöhnungs- und Vergebungsprozesse zu initiieren und zu übernehmen, scheint kulturspezifisch eng mit der allgemeinen Rolle und dem Status der Frau in einer Gesellschaft überhaupt zu tun zu haben. Erfahrungen aus afrikanischen Gesellschaften zeigen z.B., dass es in dieser Frage eine Art Rollenteilung zwischen den Geschlechtern geben kann. So haben die Männer eine öffentliche Rolle der Ausübung von Autorität und die Frauen eine nicht-öffentliche, aber trotzdem gesellschaftlich bedeutende Rolle der Einflussnahme und Vermittlung. Das funktioniert allerdings vor allem wohl auch deshalb, weil in diesen Gesellschaften nicht-öffentlich nicht gleichbedeutend ist mit individuell-privat. Auch der familiäre Raum ist bei Großfamilien in diesen Gesellschaften ein öffentlich beobachteter und gesellschaftlich relevanter Bereich.

In den Nuba Bergen, im Westen des Sudan, gibt es die *Hakama*, die Sängerinnen, die traditionell die Männer zum Krieg aufrufen. Sie erinnern in ihren Liedern die Männer daran, dass sie für ihre Stammesgruppe kämpfen müssen, stacheln sie dazu an und haben gefürchtete Spottlieder für diejenigen Männer, die sich dem Kampf entziehen wollen. Diese Frauen beginnen jetzt, ihre Kunst in den Dienst des Friedens zu stellen. Sie rufen zu einer gewaltlosen Konfliktlösung auf und preisen diejenigen Fähigkeiten, die eine friedliche Streitbeilegung ermöglichen.

Aspekte des Versöhnungsprozesses im Sudan in dem Konflikt zwischen dem Nord- und dem Südsudan

Der Friedensprozess im Sudan, der den Konflikt zwischen dem Nord- und dem Südsudan betrifft, (ich beziehe mich im Folgenden nicht auf den Konflikt im Westen des Landes, in Darfur) begann mit der Unterzeichnung des *Comprehensive Peace Agreement (CPA)*, mit dem ein mehr als 20jähriger Bürgerkrieg zwischen dem

Norden und dem Süden des Landes beendet wurde. Jetzt ist die Zeit der Implementierung dieses Friedensvertrags, der auch Wahlen für das Jahr 2009 und ein Referendum für das Jahr 2011 vorsieht, in dem der Süden des Landes darüber abstimmen kann, ob er weiterhin Teil des Sudan bleiben oder ein unabhängiger Staat sein möchte. Die jetzige Regierung des Sudan besteht aus den beiden vormaligen Kontrahenten im Bürgerkrieg: Dem Militärregime des Nordens mit Präsident Bashir und dem *Sudanese People Liberation Movement (SPLM)* mit Salvar Kiir als Präsident des Südsudan und Vizepräsident in der gemeinsamen Regierung. Die wesentlichen Elemente des CPA, das im Wesentlichen eine Zusammenfassung vorher ausgehandelter Protokolle ist, sind Festlegungen zur Aufteilung der politischen Macht und des Reichtums des Landes, vor allem Erdöl, zwischen beiden Landeshälften. Dazu kommen u.a. Festlegungen der Zugehörigkeit von Gebieten zu den Landesteilen Nordsudan und Südsudan.

Wie steht es dabei um den Versöhnungsprozess?

Das CPA enthält dazu keine Festlegungen. So werden keine Inhalte, Ereignisse, Vorkommen genannt, die Anlass für Versöhnungsprozesse sein sollen. Es werden keine Formen und Zeiträume für Versöhnungsprozesse angegeben. Ein entscheidender Grund dafür ist sicherlich, dass die Bürgerkriegsparteien beide an der Macht beteiligt sind, aber auch nur diese beiden. Andere Regionen und andere Parteien sind ausgeschlossen. Im fortlaufenden Prozess hat sich gezeigt, dass dies eine große Schwachstelle des Comprehensive Peace Agreement ist. So eskalierten unmittelbar mit der Unterzeichnung auch Ansprüche anderer Regionen angemeldet wurden und die bereits existierenden Auseinandersetzungen in Darfur.

Wer soll in einer solchen Konstellation Unrecht benennen, wer soll Aufklärung fordern? Einige Aktivitäten zeigen die Vielfältigkeit, mit der Versöhnungsprozesse im Sudan angegangen werden.

Es gibt Initiativen im Südsudan, in denen Militärs der jetzigen südsudanesischen Armee, frühere Bürgerkriegskämpfer, in Dörfer gehen, um sich öffentlich für die während des Bürgerkriegs verübten Gewalttätigkeiten gegen die Zivilbevölkerung zu entschuldigen. Es handelt sich dabei um Raub, Mord, Vergewaltigung, Zwangsrekrutierungen von Kindern und andere Verbrechen an Menschen, die die Rebellen nicht unterstützten. Ziel dieser Aktivitäten ist es, die Soldaten der jetzigen Regierung und die Zivilisten miteinander zu verbinden und für die Vertriebenen und jetzt Rückkehrenden Sicherheit zu schaffen. Dabei werden auch in dieser Region vertraute und anerkannte traditionelle Rituale des Vergebens und der Kompensation genutzt. So wird ein öffentliches Schuldbekenntnis der Täter von der Familie der Opfer angehört, und beide Seiten besprechen in dieser Öffentlichkeit die Unrechtstat. Wenn das Schuldbekenntnis angenommen wurde, ist damit ein Versöhnungsprozess eingeleitet, der auch eine gemeinsame festgelegte Entschädigung für die Opferseite einschließt. Die Ereignisse, um die es dabei geht, liegen etwa fünf, sechs, sieben Jahre zurück.

In Interviews, die ich selbst im vorigen Jahr mit Frauen und Männern aus dem Nord- und Südsudan zu Fragen der Friedensperspektive gemacht habe, nannten diese Menschen als ein wichtiges Versöhnungsthema zwischen dem Nord- und Südsudan die Sklaverei. Der Raub von Menschen aus den südlichen Regionen Afrikas durch meistens arabischstämmige Sklavenhändler und ihr anschließender Verkauf auf den Sklavenmärkten hat eine lange unheilvolle Tradition in Afrika. Auch im Sudan gab es

diesen Sklavenhandel, bei dem Menschen aus dem Südsudan geraubt und von im Nordsudan ansässigen Sklavenhändlern verkauft wurden. Erst während der Britischen Kolonialzeit wurde die Sklaverei im Sudan gesetzlich abgeschafft und verboten. Einzelne Fälle von Sklaverei gab es weiterhin. Ein erster Schritt auf dem Weg zu einer Versöhnung mit diesem Unrecht wäre die öffentliche Anerkennung des Sachverhalts und eine offene Aussprache darüber. Dies ist ein weiterer Schritt in die Vergangenheit der sudanesischen Gesellschaft, der noch in keiner Weise politisch oder gesellschaftlich initiiert ist.

Die schon erwähnte langfristige Zusammenarbeit von Frauen aus dem Südsudan und dem Nordsudan im Anschluss an die Weltfrauenkonferenz in Peking, die zur Versöhnung und zum Frieden zwischen den streitenden Kriegsparteien aufriefen, zeigt, dass Frauen auch in einer Kriegssituation ein hohes Potential für Friedensarbeit haben. Diese Frauen waren dazu in der Lage, die feindselige Haltung der mit politischer Verantwortung agierenden Männer bezogen auf einen möglichen Friedensschluss für sich zu relativieren und gemeinsame Friedensaktivitäten durchzuführen. Während der Zeit des Bürgerkriegs berieten nord- und südsudanesischen Frauen in gemeinsamen Konferenzen zuerst meistens außerhalb des Sudan, z.B. in Kenia oder den Niederlanden über die Notwendigkeit der Beendigung des Krieges. Da sie von beiden Kriegsparteien kamen, hatte ihr Appell zum Frieden eine große moralische Wirkung. In der Vorbereitung auf einen zukünftigen Friedensschluss diskutierten sie auch Fragen der Partizipation, der Gleichstellung der Frauen und der Berücksichtigung weiterer frauenspezifischer Förderung. Die Ergebnisse der Beratungen wurden den politisch Verantwortlichen beider Seiten übergeben. Auch die Pflege privater, persönlicher Kontakte unter den Frauen erwies sich als gut. Das Netzwerk *Sudanese Women's Empowerment for Peace* ist ein herausragendes Beispiel für eine erfolgreiche Friedens- und Versöhnungsarbeit der Frauen in der sudanesischen civil society in der langen Zeit des Bürgerkriegs.

Diese und viele andere auf Versöhnung gerichtete Aktivitäten im Sudan zeigen ein breites Spektrum von Versöhnungsarbeit, wobei die Feststellung und Vergebung von Schuld und Unrecht ein komplexer und auch widersprüchlicher Prozess ist. Manches beginnt während der Zeit des Bürgerkrieges, anderes kann erst nach seiner Beendigung einsetzen. Nicht immer waren Gewalt und Zerstörung, wie z.B. die Sklaverei, unmittelbar mit kriegerischen Auseinandersetzungen verbunden. Sie haben aber mittelbar sehr tiefgehende und anhaltende Konsequenzen, und der auf sie bezogene Versöhnungsprozess ist unabdingbar für einen nachhaltigen Frieden im Sudan. Die sudanesischen Frauen haben in ihrer Gesellschaft ein großes anerkanntes Friedenspotential und nehmen Einfluss auf die politische Entwicklung.

Frieden ist immer konkret und beginnt immer jetzt.....Versöhnung auch!

Margret Otto

Mai 2009

Margret Otto studiert Friedenswissenschaften an der FernUni Hagen. Einer ihrer Studienschwerpunkte ist die Nachkriegssituation im Sudan. Ihre Masterarbeit beschäftigt sich mit Friedensperspektiven in diesem Land.

Margret Otto ist stellvertretende Vorsitzende des Frauennetzwerk für Frieden e.V.